

Hour of Power Deutschland  
Steinerne Furt 78  
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96  
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: [info@hourofpower.de](mailto:info@hourofpower.de)  
[www.hourofpower.de](http://www.hourofpower.de)

Baden-Württembergische Bank  
BLZ: 600 501 01  
Konto: 28 94 829

IBAN:  
DE43600501010002894829

BIC:  
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz  
Seestr. 8  
8594 Güttingen  
Tel.: 071 690 07 81  
[info@hourofpower-schweiz.ch](mailto:info@hourofpower-schweiz.ch)  
[www.hourofpower-schweiz.ch](http://www.hourofpower-schweiz.ch)

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern  
Konto: 61-18359-6  
IBAN:  
CH160900000610183596

Hour of Power vom 12.04.2020

### Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Er ist auferstanden! Hallo. Großartig!

HS: Frohe Ostern, liebe Freunde. Derselbe Gott, der Jesus von den Toten auferweckt hat, kann jede Schwierigkeit oder Not, die Sie durchmachen, zum Guten wenden. Jesus ist der Sieger!

BS: Amen. Deshalb feiern wir Ostern. Es gibt Millionen Christen – Hunderte Millionen –, die heute dieses eine Ereignis feiern: dass Jesus für Sie und für mich von den Toten auferstanden ist. Wir können dem starken Namen von Jesus Christus vertrauen. Er hat den Sieg für uns errungen. Wir sind hier, um ihn deshalb anzubeten.

Lassen Sie uns beten: Jesus, danke, dass du von den Toten auferstanden bist. Dein Vater hat dich auferweckt, damit du uns von unseren Sünden retten und uns zurück ins Paradies bringen kannst, ins ewige Leben. Heute feiern wir diese Tatsache. Wir rufen deinen Heiligen Geist an und laden ihn ein, hier gegenwärtig zu sein. Möge er unsere Herzen mit Güte, Freude, Gnade, Vergebung und Nächstenliebe füllen. Herr, wir danken dir. Wir beten im Namen von Jesus. Amen.

HS: Amen.

### Bibellesung – Matthäus 28, 1 bis 9 (Hannah Schuller)

Hören Sie in Vorbereitung auf Bobbys Predigt die Worte Gottes aus dem Matthäusevangelium, Kapitel 28:

Als der Sabbat vorüber war, gingen Maria aus Magdala und die andere Maria frühmorgens hinaus an das Grab. Es war Sonntag, der erste Tag der neuen Woche, und der Morgen begann gerade erst zu dämmern. Plötzlich fing die Erde an zu beben. Ein Engel des Herrn war vom Himmel herabgekommen, hatte den Stein vor dem Grab beiseitegewälzt und sich daraufgesetzt. Er leuchtete hell wie ein Blitz, und sein Gewand war weiß wie Schnee. Die Wachposten stürzten vor Schreck zu Boden und blieben wie tot liegen. Der Engel wandte sich an die Frauen: »Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht mehr hier. Er ist auferstanden, wie er es vorhergesagt hat! Kommt her und seht euch die Stelle an, wo er gelegen hat. Dann beeilt euch, geht zu seinen Jüngern und sagt ihnen, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Er wird euch nach Galiläa vorausgehen, und dort werdet ihr ihn sehen. Diese Botschaft soll ich euch ausrichten.« Erschrocken liefen die Frauen vom Grab weg. Gleichzeitig erfüllte sie unbeschreibliche Freude. Sie wollten sofort den Jüngern alles berichten, was sie erlebt hatten. Sie waren noch nicht weit gekommen, als Jesus plötzlich vor ihnen stand. »Seid gegrüßt!«, sagte er. Da fielen sie vor ihm nieder und umklammerten seine Füße.

Liebe Freunde, er ist auferstanden! Amen.

### Bekenntnis Hour of Power (Bobby Schuller)

Halten Sie Ihre Hände so als Zeichen des Empfangen. Wir sprechen gemeinsam:

Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes.

Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen.

Ich brauche mich nicht zu sorgen. Ich muss nicht hetzen.

Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen.

Amen!

Predigt Bobby Schuller „Ostern: Die Freude der Auferstehung!“

Ein besonderer Tag im Jahr ist Ostern. Es ist der wichtigste Tag im Kirchenkalender. Deshalb freue ich mich besonders, dass Sie sich die Zeit nehmen und diesen Text lesen. Er hat zum Ziel, dass Menschen Jesus Christus nachfolgen. Ich möchte nichts von Ihnen – sondern ich möchte etwas für Sie. Weil Gott etwas so Wunderbares und Verwandelndes in meinem Leben getan hat, wünsche ich mir, dass auch andere auf den Geschmack kommen. Auch wir als Hour of Power Gemeinde wünschen, dass andere die Berührung von ihm erfahren, die wir erfahren haben. Im Grunde bin ich ein durstiger Mensch, der anderen durstigen Mensch zeigt, wo das Wasser ist. Darum geht es. Wir möchten Ihnen empfehlen, sich auf Jesus Christus einzulassen. Selbst wenn Sie länger dazu brauchen. Das ist kein Problem. Wir freuen uns, dass Sie an diesem Gottesdienst teilnehmen. Die beste Gelegenheit, sich für Jesus Christus zu entscheiden, ist natürlich heute. Es gibt keine bessere Zeit dafür als an Ostern.

An Ostern geht es natürlich um die Auferstehung. Jesus Christus ist für Sie und mich von den Toten auferstanden. Die meisten Christen können sehr klar erklären, warum das Kreuz so wichtig ist. Dort hat Jesus für unsere Sünden gesühnt. Aber ich habe festgestellt, dass viele Christen sich schwerer damit tun, die theologische Bedeutung der Auferstehung zu erklären. Die einfache Tatsache ist: Ohne die Auferstehung wäre der Kreuzestod von Jesus ein totales Versagen gewesen. Ohne die Auferstehung hätte der Tod gewonnen. Der Teufel hätte gewonnen. Die Sünde hätte gewonnen. Alles, was der Teufel behauptet hatte, hätte sich bewahrheitet. Doch durch die Auferstehung sehen wir, dass es wirklich kein Unglück gibt, was Gott nicht zum Guten kehren kann. Es gibt keinen Tod, den Gott nicht in Leben verwandeln kann. Wir dienen einem wunderwirkenden, mächtigen Gott, der alles in unserem Leben tun kann. Wir dienen einem auferstandenen Retter.

Als Gott unsere Welt schuf, da schuf er Himmel und Erde quasi als eine Einheit. In unserem Sprachgebrauch ist es gängig, von "Himmel und Hölle" zu sprechen. Wir stellen diese beiden gegenüber. Doch die Formulierung "Himmel und Hölle" kommt in der Bibel gar nicht vor. Von der Hölle ist immer separat die Rede. Die Bibel erwähnt hingegen immer "Himmel und Erde" zusammen. Das ist eine gängige Formulierung in der Bibel. Immer wieder liest man: "Himmel und Erde." Diese beiden Dinge gehören zusammen. Gott möchte, dass der Himmel und die Erde von der gleichen Erfahrung gekennzeichnet sind – eine ähnliche Erfahrung, aber an zwei verschiedenen Orten. Deshalb heißt es im Vaterunser auch "Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden."

Das schuf Gott im Garten Eden. Er schuf einen Garten, in dem Tiere, Pflanzen und Menschen ewig in seinem Reich unter dem Schatten des Baums des Lebens leben können. Dieser Ort hatte etwas an sich, wodurch das Leben, die Ordnung und die Würde eines jeden Menschen erhalten bleiben sollten.

Als Adam dann die Sünde auf die Erde einlud – und Eva dazu beitrug, indem sie sich von Satan verführen ließ, fing die Erde unter der neuen Herrschaft von Satan an zu verfallen. Deshalb heißt es in der Bibel, dass Jesus der neue Adam ist. Durch seine Auferstehung wurde er zum ersten Menschen, der dieses ewige Leben wiedererlangte. Und nun verspricht er auch uns dieses ewige Leben. Wir müssen nur seinen Fußstapfen folgen. Wir müssen seine Schüler werden. Wir müssen seine Freunde werden.

Damit möchte ich sagen: Viele Christen haben die Frage, wie man in den Himmel kommt, zu sehr verkompliziert. Im Grunde geht es einfach nur darum: Wer in den Himmel kommen will, muss ein Freund von Jesus werden! Wer ein Freund von Jesus ist, der kommt in den Himmel. Er wird auf Sie warten, wenn Sie durchs "Portal" gehen. Es ist eine erstaunliche Sache, Jesus kennen zu dürfen. Im Reich Gottes leben zu dürfen. Ein Leben haben zu dürfen, das von der Kraft und Liebe und Güte des Himmels geprägt ist. Ein Freund in Jesus zu haben – selbst wenn man am dunkelsten Punkt ist. Es gibt noch etwas Gutes, was man erlebt, wenn man sich für Jesus entscheidet. Wir glauben und wissen nicht nur, dass wir in den Himmel kommen, wenn wir sterben, sondern dadurch – und das macht ganz viel aus – werden wir auch von der Angst vor dem Tod befreit. Die Angst vor dem Tod schadet der Seele. Sie wirkt sich verheerend auf unsere Familien, unsere Entscheidungen und unsere Ziele aus. Wenn die nagende Angst vor dem Tod weg ist, gibt es noch ein zweites Geschenk, das wir in diesem Leben bekommen. Nämlich dass wir morgens nicht mit Angst aufwachen müssen. Dass wir jeden Augenblick mit Mut leben können. Dass wir uns den Aufgaben widmen können, die Gott uns gegeben hat, ohne von Angst zurückgehalten zu werden. Sehen Sie, das ist das Erstaunliche, unter dem "leichten Joch" von Jesus zu leben.

Jesus ist wirklich von den Toten auferstanden. Das glaube ich. Mehr noch, ich weiß es. Ich weiß, dass er von den Toten auferstanden ist. Dieses Wissen durchdringt mein ganzes Herz und meinen ganzen Verstand. Wenn wir uns vorstellen, wie Jesus von den Toten auferstand, dann denken wir vielleicht an ein grelles Licht und an Trompeten und Engel und eine Explosion. Aber ich vermute, dass es ganz anders war. Denn die Wunder, die ich in dieser Welt sehe, scheinen in gewisser Weise ziemlich "normal" zu sein – so komisch das auch klingen mag. Es ist schwer zu erklären, aber ich stelle mir die Auferstehung von Jesus wie folgt vor. Das ist jetzt nur meine persönliche Vorstellung. Ich stelle mir vor, wie sein friedlicher Leib still im Grab liegt, wie schon seit Stunden. Dann fängt seine Brust mit einem Mal an, sich auf und ab zu bewegen. Und ich stelle mir immer vor, wie ein Lächeln über sein Gesicht kommt.

Seine Augen öffnen sich, er zieht sich an und er spaziert aus der Grabhöhle – der König der Könige, der Herr der Herren –, und dann bricht der ganze Himmel in Jubel aus. Jedenfalls bin ich überzeugt, dass die Auferstehung tatsächlich stattgefunden hat. Ich glaube, dass wir uns darauf verlassen können und es gute Gründe dafür gibt.

Es gab Menschen, die den auferstandenen Jesus zu Gesicht bekamen. Das waren hunderte Menschen und nicht nur die zwölf Jünger. Es gab die zwölf Apostel, dann gab es eine größere Gruppe von 70 Jüngern und es gab eine noch größere Gruppe von mehreren Hundert, die sich oft in der Nähe von Jesus aufhielten, aber nicht zum inneren Kreis gehörten. Vielleicht meinen wir, das wären alles bloß dumme Mystiker gewesen, die schlechte Zähne hatten und aus irgendeinem Kaff kamen, wo man nicht wusste, dass Tote nicht zum Leben erwachen. Aber das stimmt nicht.

Israel war zu dem Zeitpunkt bereits seit 300 Jahren hellenisiert worden. Das Land war von Alexander dem Großen eingenommen und mit der griechischen Kultur "missioniert" worden. Später wurde die Region römisch und die Römer bauten auf dieser Kultur auf. Es gab Bibliotheken, Akademien, Amphitheater, Hippodrome. Es gab Kultur und Bücher. All diese Dinge waren zugänglich, zusätzlich zur formalen Bildung. Zunächst einmal: Wir wissen, dass die zwölf Apostel und die anderen Jünger vier verschiedene Sprachen sprechen konnten: Griechisch, Latein, Hebräisch und Aramäisch. Wie viele Sprachen können Sie? Wer drei Sprachen kann, der wird als "trilingual" bezeichnet. Wer zwei Sprachen kann als "bilingual". Und wer eine Sprache kann als "Amerikaner".

Sie konnten also vier Sprachen und waren im rabbinischen Judentum geschult. Aber sie waren auch in anderen Dingen geschult: in Rhetorik, Logik, Vernunft, Arithmetik – und sprechen Sie mir alle nach: in der formalen Schulung der Skepsis. Sagen Sie: "Skepsis."

Diese Leute wussten, dass Tote normalerweise nicht wieder zum Leben erwachen. Die meisten römischen Staatsbürger waren zu der Zeit keine abergläubischen Heiden, sondern Stoiker. Gut, ich will mich jetzt nicht in der Geschichte verlaufen.

Mein Punkt ist: Das waren schlaue Menschen. Wie schlaue sie waren, zeigt sich in ihrer Reaktion, als Jesus gekreuzigt wurde. Sie zogen sofort den Schluss, dass sie sich geirrt hatten. Als der Rabbi, dem sie nachgefolgt waren, einen schrecklichen Tod starb, taten sie das menschlich Vernünftige und verstreuten sich in alle Himmelsrichtungen. Wenn andere sie fragten, ob sie Schüler von diesem Jesus gewesen waren, leugneten sie es. Sie sagten sich von ihm los und behaupteten, nie etwas mit ihm zu tun gehabt zu haben – um ihre eigenen Haut zu retten. Anders gesagt, waren sie total feige.

Irgendetwas muss also passiert sein zwischen diesem Zeitpunkt und später, als sie alle mit einer Ausnahme – Johannes – den Märtyrertod starben. Sie alle ließen ihr Leben dafür, dass sie die Auferstehung von Jesus verkündeten. Was passierte zwischen diesen beiden Zeitpunkten? Ich finde die Tatsache so überzeugend, dass es unter den Jüngern nicht mal einen oder zwei gab, die sagten: "Eigentlich ist Jesus gar nicht auferstanden. Das haben wir uns nur ausgedacht. Tut mir leid." Es gab keinen Einzigen, der das sagte, sondern sie alle sagten: "Bringt mich ruhig um, kein Problem. Mir schadet das nicht. Tut, was immer ihr wollt. Wollt ihr mich kopfüber an ein Kreuz hängen? Wollt ihr mich ins Kolosseum werfen? Wollt ihr mich bei lebendigem Leib verbrennen? Ist in Ordnung. Es wird zwar wehtun, aber ich werde es überstehen." Wie sind die Jünger so mutig geworden? Was war passiert? Für mich sagt das ganz viel aus. Ich halte das für einen guten Beweis, dass etwas Besonderes wirklich passiert ist. Für viele von uns Christen gibt es natürlich noch einen größeren Beweis, nämlich unsere ganz persönlichen Erlebnisse mit Jesus. Wer an Jesus glaubt, in dem geschieht etwas Tieferes. Deshalb kann ich nur wärmstens empfehlen, in den Fußstapfen von Jesus zu gehen. Lernen Sie ihn kennen. Werden Sie sein Freund. Lernen Sie von ihm.

Das ist so ein wunderbares Geschenk, das auf Sie wartet. So ein wunderbares Geschenk. Jesus will Ihr Freund sein. Ich glaube, dass niemand durch Zufall die Hour of Power Gottesdienste schaut. Für jeden Zuschauer hat Gott eine Absicht. Durch Gottes Vorsehung sind Sie hier, weil Sie hier sein sollen. Jeder, der dies hört, soll es hören. Deshalb hören Sie: Vielleicht sind Sie mit dem christlichen Glauben großgeworden, aber Ihr Glaube ist trocken, langweilig und steif geworden. Dann kommen Sie zurück zu Jesus. Vielleicht sagen Sie: "Bobby, ich kann nicht zu Jesus gehören. Du weißt ja nicht, was ich gesagt habe. Du weißt ja nicht, womit ich meinen Lebensunterhalt verdiene. Du weißt ja nicht, was ich anderen angetan habe. Du kennst meine Vergangenheit nicht. Du weißt ja nicht, was ich gekauft habe, was ich verkauft habe. Du weißt ja nicht, was ich gerade vor fünf Minuten hier an der Straßenecke verkauft habe."

Das weiß ich nicht, stimmt, aber der Punkt ist: Wenn man sich in einer Kirche wie der Hour of Power Kirche umsieht, die voll von ordentlich gekleideten Leuten ist, kann man leicht der Vorstellung verfallen, hier seien perfekte Familien, perfekte Ehen, perfekte Christen. Aber die gibt es nicht. Dies ist ein Saal voller durstiger Menschen auf der Suche nach Wasser. Es ist ein Saal voller unvollkommener Menschen, die sich Stück für Stück bessern wollen, die Gott ein bisschen näher kommen wollen, die einen weiteren Schritt auf ihn zugehen wollen. Machen Sie mit auf der Reise, auf der wir uns befinden. Machen Sie mit. Schließen Sie sich einer Kirchengemeinde an und folgen Sie Jesus. Erleben Sie, was Gott tun kann, wenn Sie ihm ein klein bisschen Glauben schenken. Er kann eine Menge in Ihrem Leben bewirken. Viele Menschen sagen: "Aber ich kann an solches Zeug einfach nicht glauben."

Ich bin überzeugt: Selbst, wenn nur ein einziges Prozent in Ihnen glaubt und 99 Prozent zweifeln – dann geben Sie Gott dieses eine Prozent und erleben Sie, was er damit tun kann. Jesus sagte: "Wenn ihr Glauben habt, der nur so groß ist wie ein Senfkorn, könnt ihr Berge versetzen." Haben Sie nur ein Senfkorn? Dann geben Sie es Gott und schauen Sie, was er damit anstellen kann. Dann werden Sie später so überzeugt von Gottes guter Nachricht sein, wie meine Frau Hannah und ich es sind. Wir sind so dankbar, dass wir einem Herrn dienen, der Sünder liebt. Jesus liebt Sünder. Er liebt Sünder wie Sie und mich. Diese Tatsache erregte in den Tagen von Jesus großen Anstoß. Das kann man immer wieder in den Evangelien lesen. Eine meiner Lieblingsgeschichten steht im Lukasevangelium, Kapitel 15. Das Kapitel endet mit der berühmten Geschichte vom verlorenen Sohn. Auf die Geschichte komme ich gleich noch. Jesus war ein echtes Rätsel für seine Landsleute. Er stellte ein theologisches Problem für sie dar. Einerseits kam Jesus eindeutig von Gott. Er vollbrachte Wunder. Er war so reich an Wissen und Weisheit. Tausende Menschen wollten unbedingt hören, was er zu sagen hatte. Sie wollten ihm nahe sein. Überall, wo er hinkam, gab es Heilung, Wiederherstellung, Genesung. Eindeutig hatte er etwas Besonderes an sich. Die damaligen "Pastoren" – die Pharisäer – konnten das nicht leugnen. Andererseits tat Jesus aber auch einiges, was sich nicht gehörte. Er pflegte Umgang mit Sündern. Mehr noch er feierte ihre Partys mit! Und das Verrückte war, das waren nicht bloß Sünder im Sinne, wie wir uns das heute vielleicht vorstellen. Viele waren wirklich fiese Typen. Zu ihnen gehörten Diebe, die andere ausgebeutet hatten, die Schändliches verbrochen hatte. Mit solchen Leuten saß Jesus an einem Tisch und er schien sie aufrichtig zu mögen. Er schien Spaß daran zu haben, mit ihnen zu essen, mit ihnen Wein zu trinken und mit ihnen zu lachen. Entsprechend fragen sich die Pharisäer: "Dieser Typ kommt angeblich von Gott. Aber warum findet er das dann in Ordnung?" Das war das Rätsel, vor dem sie standen: "Warum pflegt er Umgang mit ihnen? Weiß er denn nicht, was für Leute das sind?"

Hier haben wir nun Jesus, der mit einem Haufen Sünder isst, mit Steuereintreibern und Dieben, mit Prostituierten und dergleichen. Er feiert mit ihnen und amüsiert sich blendend, und dann sieht er einige Pharisäer (Pastoren), die abseits stehen und die Szene beobachten. Sie rümpfen die Nase und versuchen aus dem Rätsel schlau zu werden. Also wendet Jesus sich ihnen zu und erzählt ihnen einige Geschichten. Er spricht sie quer durch den Raum an und erzählt ihnen drei Gleichnisse. Die Anordnung dieser Gleichnisse ist genial. Sie gehen von Hundert zu Zehn zu Einem.

Er fängt mit Hundert an und erzählt ein Gleichnis von hundert Schafen und einem Hirten, der ein Schaf verlor. Er ließ die neunundneunzig zurück, um das eine zu suchen. In der Zeit, in der Jesus lebte, standen Schafe für Reichtum. Ein Hirte war damals auch normalerweise kein ausgewachsener Mann. Gewöhnlich waren es eher 14-, 15-jährige Jungen, für die das Hirtensein ein Übergangsritus zum Erwachsenwerden war. Es härtete sie ab. Hirten mussten ihre Schafe verteidigen. Sie mussten sie alle beisammenhalten.

Normalerweise waren sie nicht die Besitzer der Schafe, standen ihnen aber nah. Die Schafe waren für sie wie Haustiere. In dem Gleichnis verschwand ein Schaf, und Jesus sagt, dass dieser Hirtenjunge sich auf die Suche machte. Als er es schließlich fand, legte er es sich über die Schultern und kam den Hügel hinab. Er freute sich, weil er sein Schaf wiedergefunden hatte. Da kam der ganze Ort zusammen und alle feierten, weil dieses eine Schaf wiedergefunden wurde.

Wurde Ihr Hund schon mal vermisst? Das ist ein schreckliches Gefühl. Wenn der eigene Hund vermisst wird, fährt man durch die Gegend und ruft seinen Namen. Man weiß nicht, ob er verletzt ist, gestohlen wurde oder irgendwo tot in einem Teich liegt. Man versucht seinen Hund wiederzufinden und wenn man ihn dann wohlauf findet, oh was für eine Erleichterung! Wenn Hunde sich freuen, dann springen sie einen an, sie wackeln wie wild mit dem Kopf und wedeln mit dem Schwanz und man weiß, dass sie Angst gehabt haben. Nun freut man sich riesig.

Jesus sagt, dass es Gott ganz ähnlich ergeht, wenn er uns findet. Er sucht nach uns. Er sucht überall. Er verlässt die Neunundneunzig, um einen Einzigen zu finden. Jesus sagt: Im Himmel herrscht mehr Freude über den Einen, der verloren war, als über die Neunundneunzig, die perfekt sind. Ist das nicht erstaunlich? Gott hat an Sie gedacht, als er das sagte.

Von Hundert geht er dann auf Zehn über. Jesus erzählt ein Gleichnis von einer Frau, die eine von zehn Münzen verloren hat. Damals gab es Kopfschmuck, in dem Metallstücke eingearbeitet waren, die man als "Münzen" bezeichnen könnte. Es waren Münzen oder Juwelen, je nachdem, wie reich die Frau war. Silber war dafür ein gängiges Metall. Diese Frau hatte zehn Silbermünzen, wahrscheinlich als Kopfschmuck, der als so etwas wie ein Ehering fungierte. Sie musste ihn jeden Tag tragen. Nun war eine dieser Münzen abgefallen und sie suchte überall danach. Bestimmt kennen Sie das Gefühl, oder? Wenn man nach irgendeinem wichtigen Gegenstand sucht – einem Autoschlüssel oder dergleichen – und man ihn nicht finden kann. Das Schlimmste: Sie muss den Schmuck immer noch jeden Tag tragen, obwohl er unvollständig ist, und sie bekommt von anderen immer wieder zu hören: "He, Susanne, da fehlt ja ein Silberstück an deinem Kopfschmuck." Sie sagt: "Ich weiß! Lass mich in Ruhe. Ich weiß. Ich suche ja schon überall danach. Willst du mir ein Silberstück geben?" Eines Tages dann bewegt sie einen Topf und da ist die Münze! Sie ruft aus: "Ich habe sie gefunden! Ja, ich habe sie gefunden! Hey, Leute, ich habe meine Silbermünze gefunden!" Alle freuen sich für sie. Sie bringt sie wieder an ihrem Kopfschmuck an und alle sind begeistert.

Jesus sagt, so ist es mit Menschen, die verloren waren und gefunden werden. Wer schon mal eine Fernbedienung nicht finden konnte, der kennt dieses Gefühl. "Da war sie, hinter der Couch – an der einen Stelle, wo ich nicht gesucht hatte!"

Und dann wird Jesus noch persönlicher. Von hundert Schafen und zehn Münzen kommt er nur auf einen Sohn zu sprechen. Eigentlich sind es zwei Söhne – dazu gleich mehr. Aber im Mittelpunkt steht der eine verlorene Sohn. Es gibt einen Sohn, der etwas von seinem Vater fordert. Sein Vater ist wahrscheinlich reich, vielleicht ein König. Er hat Land, das sich vielleicht schon seit Jahrhunderten im Besitz der Familie befindet. Doch nun fordert sein Sohn von ihm: "Vater, ich möchte jetzt schon mein Erbe haben." Damals sein Erbe schon zu Lebzeiten von seinem Vater zu fordern, gehörte zu den schändlichsten, sündigsten Dingen, die man tun konnte – besonders in einer Kultur, die starken Wert darauflegte, das Gesicht zu wahren. Man sollte seinen Vater und seine Mutter ehren. Im Grunde sagte man damit seinem Vater: "Ich wünschte, du wärst tot, damit ich dein Geld haben kann." Da will man doch sagen: "Wie bitte?!"

Doch erstaunlicherweise verkauft sein Vater ein Drittel seines Landes und gibt das Geld seinem Sohn. Sein Sohn bricht zu einem fernen Land auf und verprasst das Geld mit einem ausschweifenden Leben: mit Prostituierten und vielleicht auch Glücksspiel, Trinken und Partys – bis das ganze Geld futsch ist. Nun ist er völlig verarmt. Er hungert, und er wünscht sich sogar, dass er das Essen der Schweine essen dürfte, die er füttern muss, um sich ein bisschen was zu verdienen. Er wälzt sich buchstäblich im Schweinestall. Aus jüdischer Sicht kann man gar nicht niedriger sinken. Kein Tier ist so unrein wie das Schwein. Er ist ganz, ganz unten – im Schweinedreck gefangen.

Schließlich kommt er zur Vernunft und sagt: "Ich will lieber zurück zu meinem Vater gehen und ein Diener in seinem Haus werden. Selbst als Sklave hätte ich es dort besser als hier." Er besinnt sich also und macht sich auf den Heimweg: barfuß, zerbeult, verdreckt, schmutzig, hungrig. Immer wieder geht er im Kopf durch, was er sagen will.

Vielleicht haben Sie als Kind auch schon einmal etwas angestellt und haben sich im Kopf genau zurechtgelegt, was Sie Ihren Eltern sagen würden, wenn Sie nach Hause kämen – um aus dem Schlamassel herauszukommen.

Das, was er sich im Kopf zurechtgelegt hat, ist: "Vater, ich habe gegen Himmel und Erde gesündigt. Ich bin es nicht wert, dein Sohn zu sein. Mach mich zu einem Diener." Er sagt sich das immer und immer wieder auf dem Nachhauseweg: "Vater, ich bin nicht wert, dein Sohn zu sein. Ich habe gegen Himmel und Erde gesündigt. Mach mich zu deinem Diener." Dann nähert er sich seinem Zuhause. Jesus sagt, dass sein Vater ihn schon von weitem kommen sieht. Es ist fast so, als wenn er jeden Abend vor dem Schlafengehen schaut, ob sein Sohn zurückgekommen ist und immer wieder enttäuscht wurde. "Heute wieder nicht!"

Der Vater steht zu Hause und sucht den Horizont ab und eines Tages sieht er einen jungen Mann. Mit Schmutz bedeckt. Dünn und hager. Zerlumppte Kleider und keine Schuhe. Der Vater fragt sich, wer dieser Mann ist – und dann erkennt er ihn. Es ist sein Sohn. Da wirft er alle Würde über Bord. Er rennt los – was damals für einen alten, mächtigen, reichen Mann gegen jeden Stolz und jede Würde ging. Denn zu der Zeit musste man sein Gewand zur Hüfte anheben, wenn man laufen wollte. Ihm ist das egal! Er rennt auf seinen Sohn zu und schließt ihn in die Arme. Sein Sohn fängt an: "Vater, ich habe gegen Himmel und Erde gesündigt. Ich bin es nicht wert ..." Aber sein Vater hört es gar nicht. Mitten im Satz drückt er ihn weinend ganz fest an sich und er ruft zu seinen Dienern: "Bringt ihm ein Gewand! Legt es ihm an! Steckt ihm einen Ring an den Finger! Zieht ihm Schuhe an! Schlachtet das gemästete Kalb. Mein Sohn war verloren und jetzt habe ich ihn wieder! Er war tot und jetzt lebt er wieder!" Er weint vor Freude und schmeißt eine riesige Party. Er veranstaltet ein riesiges Fest für diesen Typen, der seine Sache vergeigt hat, der seine Familie beschämt hat, der etwas wirklich Falsches getan hat. Er sagt ihm: "Wir freuen uns so, dass du nach Hause gekommen bist. Wir lieben dich. Wir lieben dich. Wir lieben dich. Du gehörst hierher." – Wow.

Doch da endet die Geschichte nicht. Es gibt noch einen zweiten Sohn. Er ist der ältere Bruder. Hat jemand von Ihnen einen älteren Bruder oder eine ältere Schwester? Oder vielleicht sind Sie selbst ein älterer Bruder oder eine ältere Schwester. Dann können Sie wahrscheinlich mit ihm fühlen. Das geht mir auch so. Der ältere Bruder kommt nach Hause. Vielleicht trägt er eine Schaufel auf der Schulter. Er hat den ganzen Tag gearbeitet, denn er ist ein fleißiger Arbeiter. Er ist vernünftig und verantwortungsbewusst. Man kann sich auf ihn verlassen. Er ist seinem Vater immer treu gewesen. Er ist ein idealer Sohn. Er kommt nach Hause und hört aus der Ferne schon Musik. Er sieht Lichter und Gäste, die sich um sein Zuhause versammelt haben. Zelte sind aufgestellt. Ein köstlicher Essensduft liegt in der Luft und er fragt sich, was los ist. Er wendet sich an einen seiner Mitarbeiter und fragt: "Was ist hier los?" Dieser antwortet: "Hast du es noch nicht gehört? Dein Bruder ist nach Hause gekommen und dein Vater hat das gemästete Kalb für ihn geschlachtet." Das gemästete Kalb ist natürlich das Beste, was man jemandem bieten konnte. Teurer ging es nicht. Es war das Vorzüglichste, was man aufstischen konnte. Als der ältere Sohn das hört, ist er fast angewidert. Er geht nicht zum Fest, sondern beschäftigt sich mit etwas Anderem. Er tut so, als müsste er einen Zaun reparieren oder ein Loch buddeln. Er kocht vor Wut: "Das ist doch nicht zu fassen!"

Sein Vater hört davon und genau, wie er zu seinem jüngeren Sohn gelaufen war, kommt er nun zu seinem älteren Sohn gelaufen. Er fragt ihn: "Was ist los?" Der ältere Bruder sagt: "Dein Sohn!" Man beachte, dass er ihn "dein Sohn" nennt, nicht "mein Bruder". "Dein Sohn hat ein Drittel deines Landes verkauft und den Erlös für ein ausschweifendes Leben verprasst, und jetzt schlachtest du ihm zur Belohnung auch noch das gemästete Kalb?! Für mich hast du auch nie nur eine Ziege geschlachtet." Das steht tatsächlich so in der Bibel. Dann schaut der Vater ihn an und sagt: "Mein Sohn, alles, was ich habe, gehört dir. Du bist mir immer treu gewesen, aber dein Bruder ..." Merken Sie? Er nennt ihn "dein Bruder". "dein Bruder war verloren, jetzt ist er wiedergefunden. Dein Bruder war tot, jetzt lebt er wieder." In dem Ausdruck "dein Bruder" liegt auch ein Stück weit ein Vorwurf. Sehen Sie, in der damaligen Kultur war es die Aufgabe des älteren Bruders, auf den jüngeren Bruder zu achten. Wenn ein kleiner Bruder oder eine kleine Schwester Mist baute, dann wurde von dem älteren Bruder – dem Haupterben der Familie – erwartet, dem jüngeren Geschwisterkind nachzugehen. Er sollte wie der Hirte in dem anderen Gleichnis sein. Er sollte wie die Frau sein, die nach ihrer verlorenen Münze suchte. Er hätte sich eigentlich auf den Weg machen und seinen Bruder aufspüren sollen, und das weiß jeder. Indem der Vater "dein Bruder" sagt, kommt zum Ausdruck:

"Dein Bruder, nach dem du hättest suchen sollen, über den du nie besorgt gewesen bist, auf den du nie aufgepasst hast, an den du nie geglaubt hast ..." Ich glaube, dieser ältere Bruder braucht einen Sünder, damit er sich selbst heilig fühlen kann. Er braucht einen jüngeren Bruder, dem er vorhalten kann: "Ich hab's dir ja gesagt!" *Ich bin besser als er!* Vielleicht haben Sie das selbst schon mal erlebt: religiöse Menschen, die Sie so behandeln. Einige haben es fast nötig, dass jemand das schwarze Schaf in der Familie ist, damit sie der weiße Ritter sein können.

Auf jeden Fall liebt Gott beide Söhne. Der Vater lädt den älteren ein: "Komm und feiere mit uns." Geht der ältere Bruder auf die Einladung ein und feiert mit ihnen? Das wissen wir nicht, denn an dieser Stelle beendet Jesus die Geschichte. Er beendet sie mit einem offenen Ausgang und schaut die Pharisäer, die abseits stehen, vielsagend an. Die Frage ist: "Wollt ihr hier zu uns kommen und ein Glas Wein mit mir und diesen Prostituierten und Steuereintreibern trinken? Wollt ihr euch dieser Menschen annehmen, so wie der ältere Bruder sich seines jüngeren Bruders hätte annehmen sollen?" Ich vermute, dass die Antwort der Pharisäer lautete: "Nein." Ich glaube, es gibt bestimmte religiöse Menschen, die Sünder brauchen, um ihr eigenes Selbstwertgefühl zu stützen. Sie wollen anderen keinen Gefallen tun, sie wollen sich anderer nicht annehmen. Jesus sagt im Grunde: "Ich bin ein älterer Bruder, der gut ist – ein älterer Bruder, der den jüngeren Bruder aufsucht." Er sucht Sie auf. Und genau wie der Vater sagt er Ihnen: "Komm zur Party! Komm und feiere mit! Komm und freu dich mit uns zu Ostern. Du und deine Mitmenschen – ihr könnt Gutes erleben."

Vielleicht sind Sie sich da nicht so sicher. Vielleicht sind Sie schon Ihr ganzes Leben religiös, aber fühlen sich innerlich tot. Vielleicht sagt Gott ihnen, Sie sollten ein bisschen lockerer werden und zur Feier kommen. Oder vielleicht sagen Sie: "Ich bin ein Sünder. Ich habe Mist gebaut. Ich bezweifle, dass Gott noch irgendetwas Gutes mit mir vorhat." Dann möchte ich Sie an etwas erinnern, was der Heilige Augustinus gesagt hat: *"Es gibt keinen Heiligen ohne eine Vergangenheit und keinen Sünder ohne eine Zukunft."* Das trifft den Nagel auf den Kopf. Gott liebt Sie und er lädt Sie ein.

Als ich mein Leben Jesus Christus gab, da war das in einem Gottesdienst wie wir ihn in der Hour of Power Kirche feiern. Es gab einen Aufruf, nach vorne zu kommen, aber ich kam nicht nach vorne. Ich meldete mich nicht. Ich betete noch nicht mal. Ich traf bloß eine Entscheidung im Herzen. Ich traf eine Entscheidung: "Ich will Jesus Christus nachfolgen. Ich will nicht mehr zwischen den Stühlen sitzen. Ich will ihm nachfolgen." Ein Schüler von Jesus zu werden, ist eine Entscheidung. Als Josua ins gelobte Land kam, sagte er den Israeliten: "Die Wahl liegt bei euch. Ihr müsst euch entscheiden." Er sagte: "Ich und mein Haus – wir wollen dem Herrn dienen."

Welche Entscheidung wollen Sie heute treffen? Ich möchte Sie ermutigen, dass Sie sich kurz Zeit nehmen. Wenn Sie Christ werden wollen, dann sagen Sie einfach still in Ihrem Herzen mit dem bisschen Glauben, den Sie haben – Sie müssen das nicht laut sagen, sondern einfach in Ihren Gedanken: "Ich will Jesus Christus nachfolgen. Ich entscheide mich, dir nachzufolgen, Herr."

Wenn Sie das jetzt getan haben, dann erinnern Sie sich an diese Entscheidung und erzählen Sie jemanden davon.

*Vater, ich liebe dich. Ich danke dir, dass du wie der Vater des verlorenen Sohnes bist. Du gibst gerne. Du bist so großzügig. Du liebst uns Menschen so sehr, dass du auf uns zuläufst. Du suchst nach uns. Wir sind nie außerhalb deiner Reichweite. Du bist immer bei uns. Deine Liebe verlässt uns nie. Nichts kann uns von deiner Liebe trennen. Herr, ich bitte dich im Namen von Jesus, dass du mir hilfst, mich zu bessern. Ich will jeden Tag einen Schritt näher auf dich zugehen und mehr wie Jesus werden. Herr, ich liebe dich. Ich bete im Namen von Jesus. Amen. Ich wünsche Ihnen schöne Ostern! Der Herr ist auferstanden! Amen.*

#### Segen (Bobby Schuller)

Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch Seinen Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.